

Warum
muss **e**
Christ **u**s
s **e**rben?



E. J. Waggoner

Titel der australischen Originalausgabe

Why Did Christ Have to Die?

E. J. Waggoner

Quelle: Present Truth UK (PTUK)

21. September 1893

9. November 1893

30. August 1894



Übersetzung: Susanna Kronke, editiert von Jutta Deichsel

Bibelstellen wurden, wenn nicht anders erwähnt, aus der Schlachter 2000 zitiert

Für die Quellenangabe aus der Zeitschrift „Present Truth UK“ wurde im weiteren Verlauf die Abkürzung PTUK benutzt

maranathamedia.de

Juni 2024

Inhalt

Einleitung.....	4
Warum musste Christus sterben – PTUK, 21. September 1893	9
Sühne – PTUK, 9. November 1893	19
Die Gerechtigkeit der Gnade – PTUK, 30. August 1894	21

Einleitung

Ich werde die erste Seite von Kevin J. Mullins ausgezeichnetem Buch „Hat Gott Jesus getötet?“¹ aufgreifen, um zu definieren, wie das Christentum den Tod Christi sieht und warum er notwendig war:

So erklärt John Piper, der Gründer von desiringgod.org, den Tod von Jesus:

*Einer meiner Freunde, der früher Pastor in Illinois war, predigte vor einigen Jahren in der Karwoche vor einer Gruppe von Gefangenen in einem Staatsgefängnis. An einer Stelle seiner Predigt hielt er inne und fragte die Männer, ob sie wüssten, wer Jesus getötet habe. Einige sagten, das waren die Soldaten. Einige sagten, die Juden waren es. Einige sagten Pilatus. Nachdem Stille herrschte, sagte mein Freund einfach: **Sein Vater hat Ihn getötet.** ... So wie Abraham das Messer über die Brust seines Sohnes Isaak hob, dann aber seinen Sohn verschonte, weil es einen Widder im Dickicht gab, **so hob Gott, der Vater, Sein Messer über die Brust Seines eigenen Sohnes Jesus** - verschonte Ihn aber nicht, weil Er der Widder war; Er war der Ersatz.’ (John Piper, Who Killed Jesus? Desiringgod.org)*

Die Lehre, dass Gott Seinen Sohn getötet hat, anstatt uns zu töten, wird „stellvertretende Sühne“ genannt. Wikipedia definiert sie folgendermaßen:

Die Theorie der stellvertretenden Sühne lehrt, dass Jesus die Strafe für die Sünden der Menschheit erlitten hat. Die Strafersatztheorie geht von der Vorstellung aus, dass die göttliche Vergebung die göttliche Gerechtigkeit befriedigen muss, d. h. **dass Gott nicht bereit oder in der Lage ist, Sünden einfach zu vergeben, ohne zuvor eine Genugtuung dafür zu verlangen.**

So definiert es eine andere christliche Website gotquestions.org:

*Die biblische Lehre des Strafersatzes besagt ganz einfach, dass das Opfer Jesu am Kreuz an die Stelle der Strafe tritt, die wir für unsere Sünden erleiden müssten. **Dadurch wird Gottes Gerechtigkeit befriedigt, und diejenigen, die Christus annehmen, können Vergebung erlangen und mit Gott versöhnt werden.** Das englische Wort „penal“ bedeutet „Strafe für Vergehen“, und*

¹ verfügbar auf www.maranathamedia.de

*„Substitution“ bedeutet „eine Person, die den Platz einer anderen einnimmt“. **Strafsubstitution ist also die Handlung einer Person, die die Strafe für die Vergehen einer anderen Person auf sich nimmt ...** Strafsubstitution wird von der Bibel eindeutig gelehrt.*

(„Hat Gott Jesus getötet?“, Kevin J. Mullins, Seite 6)

Diese Vorstellungen über den Tod Christi, die Gerechtigkeit und die Sühne wurden von der römisch-katholischen Macht entworfen, gepflegt und weiterentwickelt, aber von der protestantischen Theologie in Form der stellvertretenden Bestrafung vorangetrieben.

Die christliche Lehre von Gerechtigkeit durch Glauben beruht auf der Annahme, dass Gottes Gerechtigkeit durch den Tod befriedigt werden musste. Das Blut eines unschuldigen Stellvertreters, der Gott gleich ist, musste fließen. Diejenigen, die ihren Glauben an diesen Stellvertreter zum Ausdruck bringen, gelten als gerecht durch den Glauben.

Ich habe hier drei Artikel von E. J. Waggoner aus den Jahren 1893 und 1894 zusammengestellt. In diesen Artikeln findet man einige der reinsten und elementarsten Prinzipien von Gerechtigkeit durch Glauben herausdestilliert. Aber das Hauptthema, das in ihnen durchscheint, steht der christlichen Lehre von der zufriedengestellten Gerechtigkeit diametral entgegen. Hier ist eines von mehreren Beispielen:

Wir haben die Frage der Versöhnung genau dort belassen, wo die Heilige Schrift sie hingestellt hat; und obwohl sie viel über die Notwendigkeit der Versöhnung des Menschen mit Gott zu sagen hat, deutet sie nicht ein einziges Mal auf so etwas wie die Notwendigkeit hin, dass Gott sich mit dem Menschen versöhnen muss. Eine solche Notwendigkeit anzudeuten, bedeutet eine schwere Anklage gegen den Charakter Gottes. Die Ansicht ist durch das Papsttum in die christliche Kirche gelangt, das sie seinerseits aus dem Heidentum mitbrachte, in dem die einzige Vorstellung von Gott die eines Wesens war, dessen Zorn durch ein Opfer besänftigt werden musste. (E.J. Waggoner, Present Truth UK, 21. September 1893)

Waggoner stellt die gängige christliche Lehre, dass der Tod Christi Gottes Gerechtigkeit zufriedenstellte, offen in Frage und behauptet, dass diese Idee aus dem Heidentum und der römischen Kirche stammt.

Die Bibel spricht davon, dass das Blut Jesu Christi uns von Sünde reinigt (1.Joh 1,7). Das Christentum lehrt, dass das Blut Christi uns mit Gott versöhnt, indem Gottes Gerechtigkeit besänftigt wird, aber Waggoner vertritt eine völlig andere Ansicht.

Aber wie kann das Vergießen von Blut, speziell des Blutes Christi, Sünden wegnehmen? Ganz einfach, weil das Blut das Leben ist. „Denn das Leben des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu erwirken für eure Seelen. Denn das Blut ist es, das Sühnung erwirkt für die Seele.“ 3.Mose 17,11. Wenn wir also lesen, dass es ohne Blutvergießen keine Sündenvergebung gibt, wissen wir, dass dies bedeutet, dass keine Sünden weggenommen werden können, außer durch das Leben Christi. In Ihm ist keine Sünde; wenn Er also einer Seele Sein Leben schenkt, wird diese Seele sofort von der Sünde gereinigt. (E.J. Waggoner, Present Truth UK, 21. September 1893)

Viele sind schockiert, wenn wir den Menschen erklären, dass nicht Gott das Kreuz brauchte, sondern der Mensch, aber Waggoner war der erste, der dies zum Ausdruck brachte:

Natürlich bedeutet der Gedanke an eine Besänftigung oder ein Opfer, dass der Zorn beschwichtigt werden muss. Aber man beachte besonders, dass wir es sind, die das Opfer verlangen, und nicht Gott. (E.J. Waggoner, The Justice of Mercy, Present Truth UK, 30. August 1894)

Es ist völlig unmöglich zu behaupten, dass die Botschaft von 1888 eine Bekräftigung der protestantischen Lehre von Gerechtigkeit durch Glauben ist, denn dieses Glaubenssystem ist auf einer Beschwichtigungstheologie aufgebaut, die von den Prinzipien des Heidentums abgeleitet ist, wie es von Daniel in Daniel Kapitel 8 prophezeit wurde.

Diese drei Artikel müssen sorgfältig studiert und verinnerlicht werden. Während einige adventistische Vertreter behaupten, Waggoner sei bereits 1892 von der Wahrheit abgewichen, schrieb Ellen White:

In Seiner großen Barmherzigkeit sandte der Herr durch die Ältesten Waggoner und Jones eine äußerst wertvolle Botschaft an Sein Volk. Diese Botschaft sollte der Welt den erhobenen Heiland, das Opfer für die Sünden der ganzen Welt, noch deutlicher vor Augen führen. Sie legte die Rechtfertigung durch den Glauben an den Erlöser dar und lud die Menschen ein, die Gerechtigkeit Christi zu empfangen, die sich im Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes manifestiert. (TM 91)

Sie schrieb das im Jahr 1895. Die Artikel, die wir hier vorstellen, stammen aus den Jahren 1893 und 1894, bevor Ellen White deren Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben bestätigte.

Es gibt so viele Prinzipien, die hier zum Ausdruck kommen, die mir große Freude bereiten. Die Tatsache, dass diese Dinge der Gemeinde der Übrigen verborgen geblieben sind, ist ein eindeutiger Beweis für ihren laodizeanischen Zustand. Ich schließe mich selbst in diese Diagnose ein, weil ich den wahren Wert dieser Artikel oder ihre wahre Bedeutung bis jetzt nicht erkannt hatte.

Der Bezugsrahmen, der uns jetzt als Volk gegeben ist, der auf dem Identitätskrieg, dem Göttlichen Muster, dem Segenskanal, dem gegenwärtigen Kreuz und dem Charakter Gottes beruht, findet seine Grundlage in der Botschaft von 1888. Die folgenden Artikel, die hier zusammengestellt sind, legen Zeugnis von dieser Wahrheit ab.

Geht sie Zeile für Zeile durch und betet um Licht, das sie sich in eurem Geist zusammenfügt. Sie werden die perfekte Grundlage für die Botschaft bilden, die jetzt von der Vater-der-Liebe-Bewegung präsentiert wird.

Adrian Ebens, 11. September 2023

Warum musste Christus sterben – PTUK, 21. September 1893

Die Tatsache, dass diese Frage in aller Ernsthaftigkeit von einem aktiven Christen gestellt wurde, ist Grund genug, sie zu bedenken, abgesehen davon, dass sie den Kern des Christentums berührt. Sie zeigt, dass die Grundprinzipien des Evangeliums nicht so allgemein verstanden werden, wie man zu glauben pflegt. Das liegt nicht daran, dass sie so undurchsichtig und komplex sind, dass sie sich dem allgemeinen Verständnis entziehen, sondern daran, dass sie von theologischen Begriffen umnebelt sind. Diese Begriffe sind die Absicht von Menschen und haben nichts mit der Heiligen Schrift zu tun. Wenn wir uns mit den einfachen Aussagen der Bibel begnügen, werden wir sehen, wie schnell ihr Licht den Nebel der theologischen Spekulationen vertreibt.

„Denn auch Christus hat einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er uns zu Gott führte; und Er wurde getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht durch den Geist“, 1.Petr 3,18. Das ist eine ausreichende Antwort, aber lesen wir weiter. „Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin.“ 1.Tim 1,15. „Und ihr wißt, daß Er erschienen ist, um unsere Sünden hinwegzunehmen; und in Ihm ist keine Sünde.“ 1.Joh 3,5. „... und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. 1.Joh 1,7.

Und wieder: „Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten; für einen Wohltäter entschließt sich vielleicht jemand zu sterben. Gott aber beweist Seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Wieviel mehr nun werden wir, nachdem wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch Ihn vor dem Zorn errettet werden! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch Sein Leben!“ Röm 5,6-10.

Noch einmal: „Auch euch, die ihr einst entfremdet und feindlich gesinnt wart in den bösen Werken, hat Er jetzt versöhnt in dem Leib Seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unverklagbar darzustellen

vor Seinem Angesicht,“ Kol 1,21.22. „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden! Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem Er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte.“ 2.Kor 5,17-19.

Alle Menschen haben gesündigt. Röm 3,23. Die Sünde ist Feindschaft gegen Gott. „weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht;“ Röm 8,7. **In einem der oben zitierten Texte lesen wir, dass die Menschen der Versöhnung bedürfen, weil sie in ihrem Geist durch böse Werke Feinde sind. Da nun alle Menschen gesündigt haben, folgt daraus, dass alle Menschen von Natur aus Feinde Gottes sind; und das ist es auch, was wir in dem oben zitierten Vers in Römer 5,10 lesen.**

Aber Sünde ist Tod. „Fleischlich gesinnt zu sein ist der Tod.“ Röm 8,6. „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod ...“ Röm 5,12. Der Tod ist durch die Sünde in die Welt gekommen, weil sie den Tod in sich birgt. „Der Stachel des Todes aber ist die Sünde.“ 1.Kor 15,56. „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ Jak 1,15.

Sünde ist Tod, weil sie Feindschaft gegen Gott bedeutet. Gott ist „der lebendige Gott“. Bei Ihm ist „die Quelle des Lebens“. Ps 36,10. Christus wird der „Fürst des Lebens“ genannt. Apg 3,15. Das Leben ist die große Eigenschaft Gottes. „Er gibt allen Leben und Odem und alle Dinge“. Apg 17,25. „denn »in Ihm leben, weben und sind wir«, »Denn auch wir sind von Seinem Geschlecht.« Vers 28. Das Leben Gottes ist die Quelle alles Geschaffenen, und ohne Ihn kann es kein Leben geben.

Aber die Gerechtigkeit ist ebenso wie das Leben das große Merkmal Gottes. „Kein Unrecht ist an Ihm!“ Ps 92,16. „Dieser Gott – Sein Weg ist vollkommen!“ Ps 18,31. Da das Leben Gottes die Quelle allen Lebens ist und alles von Ihm abhängt, folgt daraus, dass Seine Gerechtigkeit der Maßstab für die Gerechtigkeit aller intelligenten Wesen ist; denn Gottes Leben ist nichts anderes als Gerechtigkeit. Deshalb sind Leben und Gerechtigkeit untrennbar miteinander verbunden. „Geistlich gesinnt zu sein, ist Leben“. Röm 8,6.

Da nun Gottes Leben der Maßstab der Gerechtigkeit ist, ist es offensichtlich, dass alles, was vom Leben Gottes abweicht, Ungerechtigkeit ist; und „alle Ungerechtigkeit ist Sünde“. Wenn aber das Leben irgendeines Wesens vom Leben Gottes abweicht, so muss das daran liegen, dass Seinem Leben kein freier Fluss durch dieses Wesen gewährt wird. Wo aber das Leben Gottes nicht ist, da ist der Tod. Wer nicht in Harmonie mit Gott ist – in Feindschaft gegen Ihn -, in dem wirkt der Tod, und der Tod ist sein unvermeidliches Schicksal. Es ist also kein willkürliches Dekret, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Das ergibt sich aus der Natur der Sache selbst. Sünde ist Widerstand gegen Gott, Rebellion gegen Ihn, und ist Seinem Wesen völlig fremd. Sie ist die Trennung von Gott, und die Trennung von Gott ist der Tod, weil es außerhalb von Ihm kein Leben gibt. Alle, die Ihn hassen, lieben den Tod.

Fassen wir nun den Sachverhalt der Beziehung zwischen dem natürlichen Menschen und Gott zusammen. (1) Alle haben gesündigt. (2) Sünde ist Feindschaft gegen Gott; sie ist Rebellion. (3) Sünde ist Entfremdung von Gott; der Mensch ist entfremdet und in seinem Geist Feind durch böse Werke. Kol 1,21. (4) Sünder sind „dem Leben Gottes entfremdet“. Eph 4,18. Aber Gott in Christus ist die einzige Quelle des Lebens für das Universum, und deshalb sind alle, die auf diese Weise von Seinem gerechten Leben entfremdet sind, von Natur aus dem Tod geweiht. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ 1.Joh 5,12.

Versöhnung

Aus all dem Vorangegangenen geht klar hervor, dass das einzige Ziel, das Christus mit Seinem Kommen auf die Erde und Seinem Sterben für die Menschen verfolgen konnte, die Versöhnung des Menschen mit Gott war, damit er das Leben haben kann. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“. Joh 10,10. „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst“. 2.Kor 5,19. „Auch euch, die ihr einst entfremdet und feindlich gesinnt wart in den bösen Werken, hat Er jetzt versöhnt in dem Leib Seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unverklagbar darzustellen vor Seinem Angesicht,“ Kol 1,21.22. Christus hat für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, „damit Er uns zu Gott führe“.

1.Petr 3,18. „Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch Sein Leben!“ Röm 5,10.

„Aber“, wird jemand sagen, „ihr habt die Versöhnung ganz auf die Seite der Menschen gestellt; ich bin immer gelehrt worden, dass der Tod Christi Gott mit den Menschen versöhnt hat; dass Christus gestorben ist, um Gottes Gerechtigkeit zu befriedigen und Ihn zu besänftigen.“ Wir haben die Frage der Versöhnung genau dort belassen, wo die Heilige Schrift sie hingestellt hat; und obwohl sie viel über die Notwendigkeit der Versöhnung des Menschen mit Gott zu sagen hat, deutet sie nicht ein einziges Mal auf so etwas wie die Notwendigkeit hin, dass Gott sich mit dem Menschen versöhnen muss. **Eine solche Notwendigkeit anzudeuten, bedeutet eine schwere Anklage gegen den Charakter Gottes. Die Ansicht ist durch das Papsttum in die christliche Kirche gelangt, das sie seinerseits aus dem Heidentum mitbrachte, in dem die einzige Vorstellung von Gott die eines Wesens war, dessen Zorn durch ein Opfer besänftigt werden musste.**

Haltet einen Moment inne und denkt darüber nach, was Versöhnung bedeutet. **Die Existenz von Feindschaft ist die einzige Notwendigkeit für Versöhnung. Wo es keine Feindschaft gibt, gibt es auch keine Notwendigkeit zur Versöhnung. Der Mensch ist von Natur aus von Gott entfremdet; er ist ein Rebell, voller Feindschaft. Deshalb muss der Mensch versöhnt werden - seine Feindschaft muss weggenommen werden. Aber Gott hat keine Feindschaft in Seinem Wesen. „Gott ist Liebe.“ Folglich gibt es für Ihn keine Notwendigkeit, versöhnt zu werden; es gibt keine Möglichkeit dazu, denn es kann keine Versöhnung geben, wo es keine Feindschaft gegeben hat.**

Wiederum: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.“ Joh 3,16. **Diejenigen, die behaupten, der Tod Christi habe Gott mit den Menschen versöhnt, haben diesen gesegneten Text wohl vergessen. Sie würden den Vater und den Sohn voneinander trennen und den ersteren zum Feind und den letzteren zum Freund des Menschen machen. Aber Gottes Herz war so übertoll von Liebe zu den gefallenen Menschen, dass Er „Seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat“, und dabei hat Er sich selbst hingegeben, denn „Gott war in Christus und hat die Welt mit sich**

versöhnt.“ Der Apostel Paulus spricht von „der Gemeinde Gottes, die Er mit Seinem eigenen Blut erkaufte hat“. Apg 20,28. **Damit ist der Gedanke, dass Gott den Menschen gegenüber feindlich gesinnt war und versöhnt werden musste, endgültig ausgeräumt. Der Tod Christi war der Ausdruck der wunderbaren Liebe Gottes zu den Sündern.**

Überlegt weiter, was Versöhnung bedeutet. Sie bedeutet eine Veränderung bei demjenigen, der versöhnt ist. **Wenn jemand in seinem Herzen Feindschaft gegen einen anderen hegt, muss eine radikale Veränderung in ihm stattfinden, bevor er versöhnt wird. Das ist beim Menschen der Fall.** „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden! Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat;“ 2.Kor 5,17.18. **Aber von der Notwendigkeit zu sprechen, dass Gott mit dem Menschen versöhnt werden muss, bedeutet nicht nur zu sagen, dass Er Feindschaft in Seinem Herzen hegte, sondern auch, dass Gott teilweise im Unrecht war und dass eine Veränderung sowohl in Ihm als auch im Menschen stattfinden musste.** Wäre es nicht in der Unschuld der Unwissenheit, dass die Menschen davon sprachen, dass Gott sich mit den Menschen versöhnt hat, wäre es Gotteslästerung. **Das ist eine der „großen Dinge und Lästerungen“, die das Papsttum gegen Gott ausgesprochen hat.** Wir sollten es nicht wiederholen.

Gott ist. Er kann nicht anders sein, als Er ist, und Gott sein. Er ist absolute und unveränderliche Vollkommenheit. **Er kann sich nicht ändern.** Hört Ihn: **„Denn Ich, der Herr, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrundegegangen.“** Mal 3,6. **Anstatt sich ändern zu müssen und sich mit den sündigen Menschen zu versöhnen, damit sie gerettet werden können, ist die einzige Hoffnung auf ihre Rettung die Tatsache, dass Er sich niemals ändert, sondern ewige Liebe ist. Er ist die Quelle des Lebens und der Maßstab des Lebens.** Wenn irgendwelche Wesen anders sind als Er, dann liegt der Unterschied bei ihnen und nicht bei Ihm. **Er ist der feste Maßstab, dem sich alle anpassen müssen, wenn sie leben wollen.** **Gott kann sich nicht ändern, um den Wünschen der sündigen Menschen entgegenzukommen, nicht einfach nur, weil eine solche Änderung Seine Würde herabsetzen und Seine Regierung instabil machen würde, sondern weil Er nicht anders sein kann, als Er ist: „Wer zu Gott kommt, muss glauben, dass Er ist.“**

Nur ein Gedanke zu der Auffassung, **dass der Tod Christi notwendig war, um die erzürnte Gerechtigkeit zu befriedigen. Der Tod Christi war notwendig, um die Liebe Gottes zu befriedigen. „Gott aber beweist Seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ Röm 5,8. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab.“ Der Gerechtigkeit wäre durch den schnellen Tod des sündigen Geschlechts Genüge getan worden. Aber Gottes Liebe konnte das nicht zulassen.** So werden wir umsonst gerechtfertigt durch Seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Durch den Glauben an Sein Blut wird uns Gottes Gerechtigkeit - also Sein Leben - zugesprochen, und so ist Er gerecht und zugleich der Rechtfertiger dessen, der an Jesus glaubt. Röm 3,21-26. Der Grund, warum es notwendig war, dass Christus sterben musste, damit die Menschen gerettet werden konnten, wird in der nächsten Ausgabe dieses Artikels behandelt.

Warum haben wir uns so lange mit der Tatsache beschäftigt, dass der Mensch mit Gott versöhnt werden muss, und nicht Gott mit dem Menschen? Weil darin allein die Hoffnung des Menschen liegt. Wenn Gott jemals Feindschaft gegen den Menschen hegte, würde immer der quälende Gedanke aufkommen: „Vielleicht ist Er noch nicht genügend besänftigt, um mich anzunehmen; Er kann doch ein so schuldiges Wesen wie mich nicht lieben.“ Und je mehr man sich seiner Schuld bewusst wäre, desto größer wären die Zweifel. Wenn wir aber wissen, dass Gott nie Feindschaft gegen uns gehegt hat, sondern dass Er uns mit einer ewigen Liebe geliebt hat, und dass Er uns so sehr geliebt hat, dass Er sich für uns hingegeben hat, damit wir mit Ihm versöhnt werden, können wir freudig ausrufen: „Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?“

Vergebung

Freiheit von Sünde oder zumindest von ihren Folgen ist das, was die Menschen seit dem Sündenfall suchen. Doch leider hat die große Mehrheit sie auf dem falschen Weg gesucht. **Mit einer Lüge gegen den Charakter Gottes hat Satan die erste Sünde herbeigeführt, und seitdem versucht er mit aller Kraft, die Menschen dazu zu bringen, dieser Lüge zu glauben. Das**

ist ihm so gut gelungen, dass die Masse der Menschheit Gott als streng und unsympathisch ansieht, als ein Wesen, das den Menschen mit einem kalten, kritischen Blick betrachtet und lieber vernichten als retten würde. Kurzum; Satan hat es weitgehend geschafft, sich in den Gedanken der Menschen an die Stelle Gottes zu setzen.

So ist ein großer Teil der Anbetung der Heiden Teufelsanbetung, und das war schon immer so. „Nein, sondern daß die Heiden das, was sie opfern, den Dämonen opfern und nicht Gott! Ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen seid.“ 1.Kor 10,20. **Folglich entspringt die gesamte heidnische Anbetung dem Gedanken, dass ein Opfer dargebracht werden muss, um den Zorn ihres Gottes zu besänftigen. Manchmal geschieht dieses Opfer in Form von Gütern, aber oft ist es ein persönliches Opfer. So entstanden die großen Scharen von Mönchen und Einsiedlern unter den Heiden und später unter den bekennenden Christen, die ihre Gottesvorstellungen von den Heiden übernommen hatten. Sie glaubten, die Gunst Gottes zu erlangen, indem sie sich selbst geißelten und quälten.**

Die Propheten Baals schnitten sich mit Messern, „bis das Blut an ihnen herabfloß.“ (1.Kön 18,28), in der Hoffnung, dadurch ihren Gott dazu zu bewegen, sie zu erhören. Mit der gleichen Vorstellung von Gott **haben Tausende von sogenannten Christen Büßergewänder getragen, sind barfuß über Glas gelaufen, haben Wallfahrten auf den Knien unternommen, haben auf dem harten Boden oder auf der Erde geschlafen und sich mit Dornen geißelt, haben sich fast zu Tode gehungert und sich die unmöglichsten Aufgaben gestellt. Aber niemand hat jemals auf einem dieser Wege Frieden gefunden, denn kein Mensch kann aus sich herausholen, was nicht in ihm ist, und Gerechtigkeit und Frieden sind nicht im Menschen.**

Manchmal hat diese Idee, den Zorn Gottes zu besänftigen, eine einfachere Form angenommen, die für die Anbeter einfacher war. Anstatt sich selbst zu opfern, haben sie andere geopfert. Menschenopfer waren schon immer mehr oder weniger stark mit dem Heidentum verbunden. Die Menschen schauern, wenn sie von den Menschenopfern lesen, die von den alten Bewohnern Mexikos und Perus und von den Druiden dargebracht wurden; aber auch das bekennende (nicht echte) Christentum hat seine schreckliche Liste. Selbst das sogenannte christliche England hat Hunderte von Menschenopfern dargebracht, um den Zorn Gottes von dem Land

abzuwenden. **Wo immer es religiöse Verfolgung in irgendeinem Ausmaß gibt, entspringt sie der irrigen Vorstellung, dass Gott ein Opfer verlangt.** Dies wird durch die Worte Christi an Seine Jünger deutlich: „**Es kommt sogar die Stunde, wo jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu erweisen.**“ Joh 16,2. **Alle solche Anbetung war Teufelsanbetung und nicht die Anbetung des wahren Gottes.**

Gerade hier hat sich vielleicht jemand daran erinnert, dass es in Hebr 9,22 heißt: „**und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.**“, und das lässt ihn denken, dass Gott doch ein Opfer verlangte, bevor Er dem Menschen vergeben würde. Es ist sehr schwer für den Verstand, sich von der Vorstellung zu befreien, die er als Erbe vom Heidentum durch das Papsttum erhalten hat, dass Gott so zornig auf den Menschen war, weil er gesündigt hatte, dass Er nicht besänftigt werden konnte, ohne Blut fließen zu sehen, aber dass es Ihm egal war, wessen Blut fließe, wenn nur jemand getötet werde; und da das Leben Christi mehr wert war als das Leben aller Menschen, akzeptiere Er Ihn als Ersatz für sie. Das ist eine fast schon brutale Art, den Fall darzustellen, aber es ist die einzige Art und Weise, in der der Fall wirklich dargestellt werden kann. Die heidnische Vorstellung von Gott ist brutal, ebenso entehrend für Gott wie entmutigend für den Menschen; und diese heidnische Vorstellung hat zu viele Texte der Heiligen Schrift eingefärbt. Es ist traurig, daran zu denken, wie sehr Menschen, die den Herrn wirklich geliebt haben, seinen Feinden Anlass zur Gotteslästerung gegeben haben.

„Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“. Was ist Vergebung? Es bedeutet einfach „wegschicken“. Was soll erlassen oder weggeschickt werden? Unsere Sünden, denn wir lesen „Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in Seinem Blut zum Erweis Seiner Gerechtigkeit, indem Er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden.“ Röm 3,25. Wir lernen also, dass es ohne das Vergießen von Blut keine Vergebung der Sünden gibt.

Welches Blut nimmt Sünden weg? Nur das Blut Christi, „denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“ Apg 4,12. „Und ihr wißt, daß Er erschienen ist, um unsere Sünden hinwegzunehmen; und in Ihm ist keine Sünde.“ 1.Joh 3,5. „Denn ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid aus eurem nichtigen, von den Vätern

überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes“ 1.Petr 1,18.19. „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ 1.Joh 1,7.

Aber wie kann das Vergießen von Blut, speziell des Blutes Christi, Sünden wegnehmen? Einfach, weil das Blut das Leben ist. „Denn das Leben des Fleisches ist im Blut, und Ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu erwirken für eure Seelen. Denn das Blut ist es, das Sühnung erwirkt für die Seele.“ 3.Mose 17,11. Wenn wir also lesen, dass es ohne Blutvergießen keine Vergebung gibt, wissen wir, dass dies bedeutet, dass keine Sünden weggenommen werden können, außer durch das Leben Christi. In Ihm ist keine Sünde; wenn Er also einer Seele Sein Leben schenkt, wird diese Seele sofort von Sünde gereinigt.

Denkt daran, dass Christus Gott ist. „Das Wort war Gott“, „und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“ „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst.“ Gott gab sich in Christus für die Menschen hin, denn wir haben gelesen von der „Gemeinde Gottes, die Er durch Sein eigenes Blut erworben hat.“ Der Menschensohn, in dem das Leben Gottes war, kam, um zu dienen, „und Sein Leben als Lösegeld für viele zu geben.“ Mt 20,28.

Der Fall steht also folgendermaßen: Alle haben gesündigt. Sünde ist Feindschaft gegen Gott, weil sie ein Zustand der Entfremdung vom Leben Gottes ist. Daher bedeutet Sünde den Tod. Das Einzige, dessen der Mensch also bedurfte, war Leben, und das ist das Einzige, das Christus zu geben kam. In Ihm war Leben, das die Sünde nicht berühren konnte und das über den Tod triumphieren konnte. Sein Leben ist das Licht der Menschen. Ein einzelnes Licht kann zehntausend andere Lichter erzeugen und wird dennoch nicht schwächer. Egal, wie viel Sonnenlicht eine Person empfängt, es gibt genauso viel für alle anderen; und wenn es hundertmal so viele Menschen auf der Erde gäbe, wie es gibt, gäbe es für jeden von ihnen nicht weniger Sonnenlicht als jetzt. So ist es mit der Sonne der Gerechtigkeit. Sie kann allen ihr Leben geben und es bleibt immer noch genauso viel übrig.

Christus kam, um den Menschen das Leben Gottes zu übertragen, denn das ist, was ihnen fehlt. Das Leben aller Engel im Himmel hätte den Anforderungen nicht genügen können, nicht, weil Gott so unerbittlich war,

sondern weil sie dem Menschen kein Leben hätten verleihen können. Sie hatten kein Leben in sich selbst, sondern nur das Leben, das Christus ihnen gab. Aber Gott war in Christus, und in Ihm konnte das ewige Leben Gottes jedem gegeben werden, der es empfangen wollte. **Denkt auch daran, dass Gott, indem Er Seinen Sohn gab, sich selbst gab, und ihr werdet sehen, dass kein Opfer verlangt wurde, um Gottes empörte Gefühle zu befriedigen, sondern dass im Gegenteil Gottes unaussprechliche Liebe Ihn dazu brachte, sich selbst zu opfern, um die Feindschaft der Menschen zu überwinden und uns mit sich selbst zu versöhnen.**

„Aber warum konnte Er uns Sein Leben nicht geben, ohne zu sterben?“ Das ist, als ob man sagt, warum konnte Er uns Sein Leben nicht geben und es trotzdem nicht geben? **Wir brauchten das Leben, und nur Christus konnte uns Leben geben; aber das Geben von Leben bedeutet zu sterben. Sein Tod versöhnt uns mit Gott, vorausgesetzt, wir machen es uns durch Glauben zu eigen. Wir sind durch den Tod Christi mit Gott versöhnt, weil Er im Sterben Sein Leben aufgab und es uns gab.** Da wir durch den Glauben an den Tod Christi Teilhaber des Lebens Gottes geworden sind, sind wir mit Ihm im Frieden, **weil ein Leben in uns beiden ist. Dann sind wir „durch Sein Leben gerettet“. Christus starb, aber Er lebt noch immer, und Sein Leben in uns hält uns mit Gott verbunden. Die Übertragung Seines Lebens an uns befreit uns von der Sünde, und die Fortsetzung Seines Lebens in uns bewahrt uns vor der Sünde.**

„In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Joh 1,4. Jesus sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Joh 8,12. Nun können wir verstehen, warum wir, wenn wir im Licht wandeln, so wie Er im Licht ist, Gemeinschaft miteinander haben und das Blut Seines Sohnes Jesus uns von aller Sünde reinigt.“ Sein Licht ist Sein Leben; im Licht zu wandeln bedeutet, in Seinem Leben zu wandeln; und wenn wir so wandeln, fließt Sein Leben durch uns, ein lebendiger Strom, der uns von aller Sünde reinigt. „Gott aber sei Dank für Seine unaussprechliche Gabe!“ Sein Leben ist Licht und wird alle Finsternis der Erde vertreiben. In Seinem Licht (Leben) sehen wir das Licht. **Nur wenn wir schwierige Fragen im Licht Seines Lebens betrachten, können wir sie verstehen.**

„Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Er, der sogar Seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern Ihn

für uns alle dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken.“ Röm 8,31.32. Möge der schwache und ängstliche Sünder Mut fassen und auf den Herrn vertrauen. Wir haben keinen Gott, der vom Menschen ein Opfer verlangt, sondern einen, der sich in Seiner Liebe selbst als Opfer dargebracht hat. Wir schulden Gott ein Leben, das vollkommen im Einklang mit Seinem Gesetz steht; aber da unser Leben genau das Gegenteil davon ist, hat Gott in Christus Sein eigenes Leben an die Stelle unseres gesetzt, und so können wir „geistliche Opfer darbringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus“. Deshalb: „Israel, hoffe auf den HERRN! Denn bei dem HERRN ist die Gnade, und bei Ihm ist Erlösung in Fülle. Ja, Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden. Ps 130,7.8.

Sühne – PTUK, 9. November 1893

„Und Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ 1.Joh 2,2.

Wenn die Menschen die Bibel sich selbst erklären ließen, anstatt zu versuchen, sie zu erklären, würden viele Schwierigkeiten vermieden. **Alle logischen Definitionen sind dem Heidentum entlehnt, da Theologie hauptsächlich das Studium der heidnischen Philosophie ist. Die Menschen haben in das menschliche Herz geblickt, um Gott zu finden, anstatt in Sein Wort und Seine Werke zu blicken. Dementsprechend haben sie sich Gott als ein Wesen vorgestellt, dessen Zorn auf die Menschen durch Opfer besänftigt werden muss; und die Geschichte der Religion in der Welt ist größtenteils eine Geschichte der Versuche der Menschen, ein Opfer zu erfinden, das „die göttliche Gerechtigkeit besänftigen und die göttliche Gunst erwirken“ würde.** Die Menschen haben sich selbst fast zu Tode bestraft und andere zu Tode verfolgt, weil sie dachten, dass Gott dies von ihnen als Preis für Seine Gunst verlangte. **Dies ist die menschliche Vorstellung von Sühne und Versöhnung, aber es ist nicht von Gott.**

Wenn wir statt des Wortes „Sühne“ „Opfer“ lesen, vereinfachen wir die Sache sehr, weil das zweite Wort gebräuchlicher ist. Dann sollten wir uns daran erinnern, dass Gott selbst das Opfer oder die Sühne bereitgestellt hat. So lesen wir: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie

vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in Seinem Blut zum Erweis Seiner Gerechtigkeit, indem Er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden.“ Röm 3,23-25 Luther 2017

Beachtet, dass es Gott selbst ist, der Christus hingestellt hat zur Sühne oder als Opfer. **Da Gott das Opfer für die Sünden bereitstellt, kann es sicher nicht sein, dass Er Feindschaft gegen Sünder hegt. „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat.“** Joh 3,16. „Gott ist Liebe.“ 1.Joh 4,16, „... weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht;“ Röm 8,7. **Die Feindschaft, die besänftigt werden soll, geht allein von den Menschen aus, und Gott, gegen den gesündigt wurde, stellt die Mittel zur Versöhnung bereit.**

Von Christus lesen wir: „Denn es gefiel Gott, in Ihm alle Fülle wohnen zu lassen und durch Ihn alles mit sich selbst zu versöhnen, indem Er Frieden machte durch das Blut Seines Kreuzes – durch Ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist. Auch euch, die ihr einst entfremdet und feindlich gesinnt wart in den bösen Werken, hat Er jetzt versöhnt in dem Leib Seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unverklagbar darzustellen vor Seinem Angesicht, ...“ Kol 1,19-22.

Denkt jetzt daran, dass „Gott in Christus war und die Welt mit sich versöhnte“, und ihr werdet sehen, dass Gott selbst das Opfer für uns gebracht hat. Durch den Tod Christi sind wir versöhnt, und Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. Das Wort, das Fleisch wurde und am Kreuz geopfert wurde, war Gott.

„Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott? Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor Ihn treten? Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele? Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?“ Micha 6,6-8.

Sogar ein Menschenopfer würde nichts nützen, nicht, weil Gott etwas Wertvolleres verlangt, sondern weil es die Sünde nicht entfernen kann. Das Opfer, das Gott bringt und das nur Er bringen kann, wird die Sünde entfernen und so die Feindschaft zerstören, die im Herzen des Menschen gegen Gott ist. Gott gibt uns Sein Leben in Christus, und dieses Leben kann die Sünde entfernen, und das wurde durch die Tatsache bezeugt, dass es den Tod besiegt hat. „Keiner ist gut außer Gott allein.“ Daher besteht der einzige Weg, auf dem der Mensch gut werden kann, darin, mit dem Leben Gottes erfüllt zu werden, und dies gibt Er uns freigiebig in Christus.

Warum wollen die Menschen dem Herrn nicht glauben und Ihn so nehmen, wie Er sich offenbart? Der einzige Grund ist, wie schon gesagt, dass sie sich **von ihrem eigenen Herzen leiten lassen und nicht von Gott. Sie kommen nicht nahe genug an den Herrn heran, um Ihn kennenzulernen.** Ihm gehört die Macht, aber Seine Gnade ist genauso groß wie Seine Macht. „Gott ist Liebe“, und je mehr wir von Seiner Macht erfahren, desto mehr müssen wir Seine Liebe als genauso mächtig erkennen. Wenn wir schmecken, und darin fortfahren zu schmecken und zu sehen, dass der Herr gut ist, werden wir allen Andeutungen Satans ein taubes Ohr schenken, ganz gleich, in welcher Gestalt sie kommen.

Die Gerechtigkeit der Gnade – PTUK, 30. August 1894

Die letzte Lektion [nicht in dieser Broschüre] hat uns gezeigt, dass es für keinen Menschen Gerechtigkeit im Gesetz geben kann, da alle Menschen durch das Gesetz für schuldig erklärt werden, und dass es folglich für niemanden Hoffnung gäbe, wenn die Menschen mit dem Gesetz allein gelassen würden. **Das Gesetz ist nur die schriftliche Erklärung der Gerechtigkeit Gottes und kann daher keine Gerechtigkeit vermitteln; aber Gott ist ein lebendiger Gott, und Seine Gerechtigkeit ist eine lebendige Gerechtigkeit; Sein Geist hat alldurchdringende Kraft, und daher kann Er Seine eigene Gerechtigkeit in und auf alle legen, die glauben; denn Glaube ist die Aufnahme Gottes in das Herz.** Beim Empfang dieser Gerechtigkeit gibt es keinen Unterschied. „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die

Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in Seinem Blut zum Erweis Seiner Gerechtigkeit, indem Er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit der Geduld Gottes, um nun, in dieser Zeit, Seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf dass Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. Röm 3,21-26 Luther 2017)

Lasst uns diesen Text hinterfragen:

Wie offenbart sich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ohne Zutun des Gesetzes?

„Durch den Glauben an Jesus Christus.“

Zu wem kommt sie?

„... zu allen, die glauben.“

Welche Unterscheidung wird zwischen den Menschen gemacht?

„Es ist hier kein Unterschied.“

Warum nicht?

„Sie sind allesamt Sünder.“

Was ermangeln die Menschen durch ihre Sünde?

„Sie ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, ...“

Was empfangen die Gläubigen in diesem Zustand?

„Sie werden gerechtfertigt.“

Wie gerechtfertigt?

„Ohne Verdienst“

Wodurch?

„Aus Seiner Gnade.“

Wodurch?

„Durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“

Wie kam es dazu?

„Den Gott hingestellt hat.“

Für was?

„Zur Sühne.“

„Mit welchen Mitteln?“

„Durch den Glauben an Sein Blut.“

Was erweist Er?

„Zum Erweis Seiner Gerechtigkeit.“

Wessen Gerechtigkeit erweist Er?

Gottes Gerechtigkeit – die Gerechtigkeit dessen, der Ihn hingestellt hat.
Siehe Psalm 40,7-11.

Wofür wird die Gerechtigkeit Gottes in Christus erwiesen?

„Indem Er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden.“

Was wird dadurch offenbart?

„Die Geduld Gottes“.

Warum wird Gottes eigene Gerechtigkeit zur Vergebung der Sünden erwiesen?

„Auf dass Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“

„Kein Unterschied.“ – Worin gibt es keinen Unterschied? Es gibt keinen Unterschied in der Art und Weise, wie die Menschen Gerechtigkeit empfangen. Und warum gibt es keinen Unterschied in der Art und Weise, wie die Menschen gerechtfertigt werden? Weil „alle gesündigt haben“. Als Petrus den Juden seine Erfahrungen mit der ersten Verkündigung des Evangeliums an die Heiden schilderte sagte er: „Und Gott, der die Herzen kennt, legte für sie Zeugnis ab, indem Er ihnen den Heiligen Geist gab gleichwie uns; und Er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem Er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hatte.“ Apg 15,8.9.

„Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen“, nicht für eine bestimmte Gruppe von Menschen, sondern für alle Menschen, „kommen die bösen Gedanken hervor ...“ Mark 7,21.

„Aus einem Blut.“ – Diese Lektion ist eine der wichtigsten, die ein Missionar lernen muss, egal, ob er im In- oder Ausland arbeitet. Da das Evangelium auf dem Prinzip beruht, dass es zwischen den Menschen keinen Unterschied gibt, ist es absolut notwendig, dass der Evangeliumsarbeiter diese Tatsache erkennt und sie immer im Gedächtnis behält. Gott „hat aus *einem* Blut jedes Volk der Menschheit gemacht, daß sie auf dem ganzen Erdboden wohnen sollen ...“ Apg 17,26. Alle Menschen sind nicht nur von einem Blut, sondern auch von „einer Art Fleisch“. 1.Kor 15,39. Die große Aufgabe des Briefes an die Römer besteht, wie sich bislang gezeigt hat, darin zu zeigen, dass es, was Sünde und Erlösung betrifft, absolut keinen Unterschied zwischen Menschen aller Rassen und Lebensumstände gibt. Dem Juden und dem Heiden, dem Sklaven und dem Freien, dem Fürsten und dem Bauern soll dasselbe Evangelium gepredigt werden.

Ermangeln. – Die Leute stellen sich gern vor, dass sogenanntes „Ermangeln“ nicht so schlimm sei wie echte Sünden. Daher fällt es ihnen viel leichter zuzugeben, dass sie etwas „ermangeln“, als dass sie gesündigt und Böses getan haben. Aber da Gott Vollkommenheit verlangt, ist es offensichtlich, dass „zu ermangeln“ Sünde sind. Es mag angenehmer klingen zu sagen, dass ein Buchhalter in seinen Abrechnungen „ermangelt“, aber die Leute wissen, dass der Grund dafür darin liegt, dass er Dinge genommen hat, die ihm nicht gehören, oder gestohlen hat. Wenn Vollkommenheit der Maßstab ist, macht es für das Ergebnis keinen Unterschied, wie viel oder wie wenig jemand ermangelt, solange er ermangelt. Die primäre Bedeutung von Sünde ist „das Ziel verfehlen“. Und bei einem Bogenschießwettbewerb ist der Mann, der nicht die Kraft hat, seinen Pfeil ins Ziel zu schießen, auch wenn er gut zielt, genauso sicher ein Verlierer wie derjenige, der weit danebenschießt.

„Des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten.“ – Aus dem Text lernen wir, dass der Ruhm oder die Herrlichkeit Gottes Seine Gerechtigkeit ist. Beachtet: Der Grund, warum alle des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten, ermangeln, ist, dass alle gesündigt haben. Hätten sie nicht gesündigt, würden sie nicht ermangeln. Das Ermangeln des Ruhmes selbst besteht in der Sünde. Am Anfang war der Mensch „mit Herrlichkeit und

Ehre gekrönt“ Hebr 2,7, weil er aufrichtig war. Durch den Sündenfall hat er diese Herrlichkeit verloren, und deshalb muss er nun „nach Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit trachten“. Christus konnte zum Vater sagen: „Die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, habe Ich ihnen gegeben“, weil in Ihm die Gerechtigkeit Gottes ist, die Er jedem Menschen als Geschenk gegeben hat. Es gehört zur Weisheit, Gerechtigkeit zu empfangen, und „die Weisen und Verständigen aber werden so hell strahlen wie der Himmel“ Dan 12,3.

„Gerechtfertigt werden.“ – Mit anderen Worten: gerecht gemacht werden. Rechtfertigen bedeutet gerecht machen. Gott liefert genau das, was dem Sünder fehlt. Kein Leser sollte diese einfache Bedeutung der Rechtfertigung vergessen. Manche Menschen haben die Vorstellung, dass es für den Christen einen noch viel höheren Zustand gibt, als gerechtfertigt zu sein. Das würde bedeuten, dass es einen höheren Zustand gäbe, als innerlich und äußerlich mit der Gerechtigkeit Gottes bekleidet zu sein. Das kann nicht sein.

„Ohne Verdienst - umsonst“ – „Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ Das heißt, er soll es als Geschenk annehmen. So heißt es in Jesaja 55,1: „Wohlan, ihr Durstigen alle, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“ Es war der Römerbrief, der die Reformation in Deutschland ermöglichte. Die Menschen waren gelehrt worden zu glauben, dass der Weg zur Gerechtigkeit darin bestand, sie entweder durch harte Arbeit oder durch die Zahlung von Geld zu erwerben. Die Vorstellung, dass man sie mit Geld kaufen kann, ist heute nicht mehr so verbreitet wie damals; aber es gibt sehr viele Nichtkatholiken, die glauben, dass man etwas tun muss, um sie zu erlangen.

Das Gebet zur Arbeit machen - Der Autor unterhielt sich einmal mit einem Mann über die Gerechtigkeit als freie Gabe Gottes, der behauptete, wir könnten nichts vom Herrn bekommen, ohne etwas dafür zu tun. Auf die Frage, was wir tun müssen, um Vergebung der Sünden zu erlangen, antwortete er, dass wir dafür beten müssen. Mit dieser Vorstellung vom Gebet „sagt“ der römische oder hinduistische Gläubige so viele Gebete am Tag und fügt an manchen Tagen eine zusätzliche Anzahl hinzu, um Versäumtes nachzuholen. Aber der Mensch, der ein Gebet „sagt“, betet nicht. Heidnisches Gebet, wie zum Beispiel als die Propheten des Baal herumsprangen und sich schnitten (1.Kön 18,26-28), ist ein Werk; aber

wahres Gebet ist es nicht. ... Ein Mann kommt zu mir und sagt, er sei am Verhungern. Danach wird er gefragt, ob ihm etwas gegeben wurde, und er sagt, dass er etwas zu essen bekommen hat, aber dass ich ihn dafür arbeiten ließ. Auf die Frage, was er dafür tun musste, antwortet er, er habe darum gebeten. Er konnte kaum jemandem weismachen, dass er für sein Essen gearbeitet hat! Wahres Gebet ist einfach die dankbare Annahme von Gottes kostenlosen Gaben.

Erlösung in Christus Jesus. – Wir sind gerecht geworden „durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“. Das heißt, durch die erwerbende Macht, die in Christus Jesus ist, oder „durch den unerforschlichen Reichtum Christi“. Eph 3,8. Das ist der Grund, warum sie als ein Geschenk zu uns kommt. Manch einer mag sagen, dass das ewige Leben im Reich Gottes eine zu große Sache ist, um uns umsonst gegeben zu werden. So ist es, und deshalb musste es gekauft werden, aber da wir nichts hatten, womit wir es hätten kaufen können, hat Christus es für uns erkauft, und Er gibt es uns kostenlos, in sich selbst. Aber wenn wir sie von Ihm kaufen müssten, hätten wir sie auch gleich kaufen können und Ihm die Arbeit ersparen können. „Wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“ Gal 2,21. „Denn ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes.“ 1.Petr 1,18.19. Das Blut ist das Leben. 3.Mo 17,14. Deshalb ist die Erlösung, die in Christus Jesus ist, Sein eigenes Leben.

Christus für den Glauben hingestellt. – Christus ist derjenige, den Gott dazu bestimmt hat, Seine Gerechtigkeit zu verkünden. Da die einzige Gerechtigkeit, die wirklich gerecht ist, die Gerechtigkeit Gottes ist, und Christus der Einzige ist, der von Gott dazu hingestellt wurde, sie den Menschen zu verkünden, ist es offensichtlich, dass sie nur durch Ihn erlangt werden kann. „Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!“ Apg 4,12.

Zur Sühne – Eine Sühne ist ein Opfer. Die Aussage ist also einfach, dass Christus als Opfer für die Vergebung unserer Sünden hingestellt wurde. „Denn sonst hätte Er ja oftmals leiden müssen von Grundlegung der Welt an. Nun aber ist Er einmal offenbar geworden in der Vollendung der

Weltzeiten zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst.“ Heb 9,26. **Der Gedanke an eine Sühne oder ein Opfer ist natürlich, dass der Zorn besänftigt werden muss. Aber beachtet besonders, dass wir es sind, die das Opfer verlangen, und nicht Gott. Er stellt das Opfer zur Verfügung.** Die Vorstellung, dass Gottes Zorn besänftigt werden muss, damit wir Vergebung erlangen können, findet in der Bibel keine Bestätigung. **Es ist der Gipfel der Absurdität zu sagen, dass Gott so zornig auf die Menschen ist, dass Er ihnen nicht vergeben wird, wenn nicht etwas bereitgestellt wird, um Seinen Zorn zu befriedigen, und dass Er deshalb selbst die Gabe bereitstellt, mit der Er besänftigt wird.** „Auch euch, die ihr einst entfremdet und feindlich gesinnt wart in den bösen Werken, hat Er jetzt versöhnt in dem Leib Seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unverklagbar darzustellen vor Seinem Angesicht.“ Kol 1,21-22.

Heidnische und christliche Versöhnung. – Die christliche Vorstellung von Versöhnung ist die oben dargelegte. **Die heidnische Vorstellung, die allzu oft von bekennenden Christen vertreten wird, ist, dass die Menschen ein Opfer darbringen müssen, um den Zorn ihres Gottes zu besänftigen.** Jede heidnische Anbetung ist einfach eine Bestechung ihrer Götter, damit sie ihnen wohlgesonnen sind. Wenn sie dachten, dass ihre Götter sehr zornig auf sie waren, brachten sie ein größeres Opfer dar, und so wurden in extremen Fällen Menschenopfer dargebracht. Sie glaubten, wie heute die Verehrer von Shiva in Indien, dass ihr Gott durch den Anblick von Blut befriedigt würde. Die Verfolgung, die in den so genannten christlichen Ländern in der Vergangenheit stattfand und zum Teil auch heute noch stattfindet, ist nur die Ausprägung dieser heidnischen Vorstellung von Wiedergutmachung. Die kirchlichen Führer denken, dass die Erlösung durch Werke erfolgt und dass die Menschen durch Werke die Sünde sühnen können, und so bringen sie denjenigen, den sie für rebellisch halten, als Opfer für ihren Gott dar, nicht für den wahren Gott, weil Er an solchen Opfern keine Freude hat.

Zum Erweis Seiner Gerechtigkeit – Gerechtigkeit erweisen bedeutet Gerechtigkeit zu sprechen. Gott spricht zum Menschen die Gerechtigkeit, und dann ist er gerecht. Die Methode ist dieselbe wie bei der Schöpfung am Anfang. „Er sprach, und es geschah.“ „Denn wir sind Seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ Eph 2,10.

Gottes Gerechtigkeit in der Erlösung. – Christus wurde dazu hingestellt, um Gottes Gerechtigkeit zur Vergebung der Sünden zu erweisen, auf dass Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. Gott rechtfertigt die Sünder, denn sie sind die einzigen, die Rechtfertigung brauchen. Das Recht, einen Sünder für gerecht zu erklären, liegt darin, dass er tatsächlich gerecht gemacht wird. Was auch immer Gott als so erklärt, ist so. Und dann wird er durch das Leben Gottes, das ihm in Christus geschenkt wurde, gerecht gemacht. Die Sünde ist gegen Gott, und wenn Er bereit ist, sie zu vergeben, hat Er auch das Recht dazu. Kein Ungläubiger würde einem Menschen das Recht absprechen, über eine gegen ihn begangene Verfehlung hinwegzusehen. Aber Gott sieht nicht einfach über die Übertretung hinweg; Er gibt Sein Leben als Lösegeld. So hält Er die Majestät des Gesetzes aufrecht und erklärt den Menschen, der zuvor ein Sünder war, für gerecht. Die Sünde wird von dem Sünder genommen und weggeschickt, denn Sünde und Gerechtigkeit können nicht zusammen existieren, und Gott legt Sein eigenes, gerechtes Leben in den Gläubigen. **Auf diese Weise ist Gott gnädig in Seiner Gerechtigkeit, und gerecht in Seiner Gnade.**

*„Da ist eine Weite in der Gnade Gottes,
so weit wie das Meer;*

*Da ist eine Freundlichkeit in Seiner Gerechtigkeit,
die mehr ist als Freiheit.“*

WARUM MUSSTE CHRISTUS STERBEN?

Die Antwort auf diese Frage entscheidet darüber, ob ein Mensch Gerechtigkeit durch Glauben versteht. Hat Gott das Kreuz verlangt als Bezahlung für unsere Sünden? Hat Seine Gerechtigkeit dies verlangt?

Natürlich bedeutet der Gedanke an eine Besänftigung oder ein Opfer, dass der Zorn beschwichtigt werden muss. Aber man beachte besonders, dass wir es sind, die das Opfer verlangen, und nicht Gott. (E.J. Waggoner, The Justice of Mercy, Present Truth UK Aug 30, 1894)

Waggoner entlarvt die Macht des kleinen Horns aus Daniel 8, die aus dem Heidentum stammt und in das Christentum eingedrungen ist, wenn er sagt:

Wir haben die Frage der Versöhnung genau dort belassen, wo die Heilige Schrift sie hingestellt hat; und obwohl sie viel über die Notwendigkeit der Versöhnung des Menschen mit Gott zu sagen hat, deutet sie nicht ein einziges Mal auf so etwas wie die Notwendigkeit hin, dass Gott sich mit dem Menschen versöhnen muss. Eine solche Notwendigkeit anzudeuten, bedeutet eine schwere Anklage gegen den Charakter Gottes. Die Ansicht ist durch das Papsttum in die christliche Kirche gelangt, das sie seinerseits aus dem Heidentum mitbrachte, in dem die einzige Vorstellung von Gott die eines Wesens war, dessen Zorn durch ein Opfer besänftigt werden musste. (E.J. Waggoner, Present Truth UK, 21. September 1893)

In dieser Broschüre werden drei Artikel von E. J. Waggoner aus den Jahren 1893 und 1894 vorgestellt, die die biblischen Grundlagen des Christentums aufzeigen, um ein wahres Verständnis von Gerechtigkeit durch Glauben zu vermitteln.